

Man kann daher ebenso wie bei den fränkischen Gehöften auch bei den Häusern nicht immer auf fränkische Siedler schließen und es gilt auch hier das bei den Gehöften darüber Gesagte.

Auf Grund dieser Einteilung sind die wichtigsten Hausformen der Monarchie in den T.-T. III bis VI in ihren Grundrissen schematisch dargestellt. Behufs leichter Vergleichung ist stets der gleiche Maßstab gewählt worden. Von den zahllosen Beispielen in Form und Größe wurden nur solche ausgesucht, welche häufig vorkommen, lange Zeit sich im Gebrauche erhalten haben und daher als Typen gelten können. Ausnahmen mit örtlichem Vorkommen werden unter „Verbreitung der Hausformen“ besprochen werden.

Bei jeder Gattung, soweit nicht bestimmte Objekte vorliegen, wurden mittlere Abmessungen der Räume angenommen, da die Einteilung größerer und kleinerer Häuser zumeist gleich ist. Die Art der Wände ist aus den Skizzen nicht zu entnehmen. In Wirklichkeit haben die Baustoffe derselben auf die Grundrißform keinen Einfluß.

Die Größe der Gemächer ist entsprechend der Bewohnerzahl des Hauses sehr verschieden. Während es alte Ausnehmer- oder Inwohnerstuben mit 3 bis 4 m Seite gibt, gewöhnliche Stuben 4 bis 5 m groß sind, beträgt diese Abmessung bei größeren Wirtschaften bis 8 m und mehr. Bei Küchen gibt es Breiten von $1\frac{1}{2}$ bis 5 m. Die lichte Höhe der Stuben bis unter die Balken der Decke ist bei alten Häusern oft nur die eines mittleren Mannes und überstieg bei Ofenstuben selten 2 m. Rauchstuben sind wegen des Raumes zur Ansammlung des Rauches unter der Decke etwas höher, in Kärnten $2\frac{1}{2}$ bis 3 m, wovon aber nicht viel mehr als Manneshöhe, das ist die des Türlichtes, rauchfrei bleibt. In neuerer Zeit macht man Lichthöhen von etwa $2\frac{1}{2}$ m.

Das Verzeichnis der dargestellten Formen und ihre Herkunft ist auf jeder Texttafel und eingehend am Anfange des Buches angeführt.

1. Rauchstubenhäuser.

Eine beiläufige Abgrenzung der in unserer Zeit bestehenden Rauchstubenhäuser läßt sich nur für den nordöstlichen und östlichen Teil der Monarchie geben, wo sie bis vor kurzem allein herrschten. Die Abgrenzung ist hiefür in der Hausformenkarte versucht worden. Wir können weiters mit voller Bestimmtheit annehmen, daß vor etwa einhundert Jahren Oststeiermark mit dem südlichen Niederösterreich und das Bachergebirge durchgehends Rauchstuben hatten, wie die Einrichtungen alter Häuser, auch wenn schon Ofenstuben eingeführt sind, erkennen lassen.

In Kärnten sind Rauchstuben noch vorhanden oder vor kurzer Zeit aufgegeben im Norden des Millstätter Sees, im Metnitzgraben, oberen Gurk- und Mölltal, in Ebene Reichenau, nördlich von Oberdrauburg und dem Lavantgebiete. Noch häufiger sind sie im Uskokengebirge zwischen Krain und Kroatien und im Karstgebiete. Der südliche, unter italienischem Einflusse stehende Teil Österreichs ist Rauchstubengebiet, weil dort Öfen überhaupt kaum Eingang gefunden haben und der Kamin die einzige Wärmequelle bildet.

Im nachfolgenden werden Skizzen und Pläne aus den einzelnen Rauchstubengebieten erörtert werden.

T.-T. III, Abb. 1, Bukowina, Huzulenhäuser, Mährische Walachei, Kleine Karpathen, durchwegs für sehr geringe Bedürfnisse. Hiezu in der Regel ein kleiner einfacher Stall.

T.-T. III, Abb. 2, Huzulen in der Bukowina, Ruthenen in Ungarn, haben bereits eine besondere Kammer für Vorräte. An der Hinterseite ist beim

ersten Vorkommen ein Stall angelehnt, dessen Öffnung statt mit Türe nur durch vorgestellte Bretter geschlossen wird. Diese angelehnten Ställe, oft auch Schopfen sind an der Nord- und Westseite angebracht und schützen die Häuser vor den kalten Winterwinden. Ähnlich T.-T. III, Abb. 4, Tafeln Bukowina Nr. 2 und 3.

T.-T. III, Abb. 3, Huzulen in der Bukowina, mit einer Laube längs einem Teile des Hauses. Dieselbe Einteilung des Hauses ist auch bei den Trentschiner Slowaken und Ruthenen in Ungarn üblich.

T.-T. III, Abb. 4, Huzulen in der Bukowina, mit zwei Rauchstuben für zwei Familien. In noch größerem Ausmaße als bei Abb. 2 ist der Stall hier um die Seiten des Hauses gelegt. Dieselbe Hauseinteilung kommt auch bei Trentschiner und Zipser Slowaken vor.

Die Tafeln Bukowina Nr. 2 und 3 geben genaue Pläne von Gehöften aus rumänischen und ruthenischen Ortschaften, zumeist mit Rauchstuben. Über die Heizanlagen wird die T.-T. III im Zusammenhalte mit den Erläuterungen unter „Herd“ ein klares Bild geben.

T.-T. III, Abb. 5. Székler in Siebenbürgen, altmagyarisches Haus. Im Winter wird in der Rauchstube gekocht, im Sommer im offenen Vorraume, der also zugleich Sommerküche ist. Heute sind die Széklerhäuser sehr vervollkommenet.

T.-T. III, Abb. 6, Čičmanen, Slowaken im Trentschiner Komitate.

Die in den Abbildungen 1 bis 6 der T.-T. III verzeichneten Formen sind im Osten der Monarchie heimisch, wie dies die Hausformenkarte anzeigt. Auch in Galizien finden sich die Formen der Bukowina und sie greifen weiter, nach Schlesien hinüber, ebenso wie von Ungarn über die Karpathen in die östlichen Teile Mährens.

Die Slowaken haben seit langem nur dort die oberdeutsche Hausform, wo Deutsche unter ihnen wohnen, oder ihre Vorfahren Deutsche waren. Ebenso ist es in Galizien in Gegenden, wo Waldhufenfluren vorkommen. Außerdem sind in letzter Zeit wie überall auch hier zahlreiche Häuser mit Ofenstuben eingerichtet worden.

T.-T. III, Abb. 7. Tulwitz bei Frohnleiten in Steiermark, hat zwar schon seit einiger Zeit das Vorhaus (die Lab'n) zur Küche, doch war die Labn früher ohne Feuerstätte und in der Stube stand der offene Herd. Der punktiert angezeigte Raum ist ein neuerer Zubau, das Stübel dient zur besonderen Wohnung des Bauers.

T.-T. III, Abb. 8. Riegersbach bei Vorau in Nordoststeiermark, einem Gebiete, wo Rauchstuben noch häufig sind. Der Rauch des offenen Herdes und beider Backöfen sammelt sich in der Rauch- bzw. Wohnstube, zieht durch ein Loch in der Wand über der Türe in die „Labn“ und von dort durch den darüber befindlichen hölzernen Schlot über Dach. Ebenso geschieht der Rauchabzug bei Abb. 9, 10 und 11. In der Nähe des Herdes sind in Abb. 8 und 12 die Hühnerställe angezeigt. Die Kammer in Abb. 8 wird auch bewohnt, doch hält man sich im Winter nur in der Rauchstube auf, wo auch Betten stehen.

T.-T. III, Abb. 9, Gasperle-Haus zu Treffling bei Millstatt in Kärnten. Es ist von einfacher Art und hat als heizbare Gemächer die Rauchstube im Erdgeschoß und die Kachelstube im Obergeschoß. Das Stübel im Erdgeschoß ist nicht besonders heizbar. Die „Kemeten“ ist ein auch in Holzhäusern oft gemauertes Gemach zur kühlen Aufbewahrung von Vorräten. Wenn man sich das Obergeschoß als spätere Zutat wegdenkt und das Stübel als von der Rauchstube abgetrennt, wie die Kemeten von der Laube, was für eine frühere Zeit als sehr wahrscheinlich gilt, so hat man das einfachste Rauchstubenhaus vor sich, wovon Abb. 6 das Urbild gibt. Diese Umbildung ist

auch in Kärnten vorauszusetzen. Es ist nicht anzunehmen, daß die Umwandlung jedesmal am vorliegenden Hause geschehen sei, sondern einmal früher.: Bei einem Neubau wurde die verbesserte Form in zweckmäßiger Weise durchgeführt.

T.-T. III, Abb. 10 und Tafel Kärnten Nr. 6, „Sankhaus“ in Gritschach bei Millstatt. Aus der Labn und der Rauchstube auf der einen Seite beim einfachen Hause sind allmählich fünf Gemächer geworden. Von der Rauchstube ist eine Kachelstube abgezweigt, auf der anderen Seite der Labn wurde ein heizbares Stübel und eine Kammer angesetzt. Das Haus ist eingeschossig, der Rauchabzug wie vorher beschrieben.

T.-T. III, Abb. 11 und 12 und Tafel Steiermark Nr. 8. Beide Häuser aus Kemetberg bei Köflach, Nr. 48 und 46, bieten zusammen ein lehrreiches Beispiel für die allmähliche Verbesserung des Hausbaues. Im selben Orte, nahe aneinander gelegen, waren sie offenbar einst in der Einteilung und Einrichtung gleich. Nr. 48 ist weiter vorgeschritten. Zum ursprünglichen Teil mit Labn und Rauchstube kam auf der anderen Seite der Labn noch die mit Ofen heizbare Kachelstube für den Bauer selbst und eine Kammer. Abb. 12 der Tafel III zeigt fast dieselben Räume, nur ist von der Rauchstube eine Küche abgetrennt, welche den Herd enthält. Die Räume wären nun freilich dieselben, wie im fränkischen Hause, doch ist dieses Haus deshalb nicht fränkischer Abstammung.

Die Tafeln Kärnten Nr. 4, 5 und 6 bringen die Pläne von Rauchstubenhäusern aus Trebesing bei Gmünd und bei Seeboden am Millstätter See, jedes mit einer Rauchstube und einer oder mehreren Kachelstuben. Die Labn sind öfter zum Durchfahren für schmale, einspännige Wagen eingerichtet, wofür anderthalb bis zwei Meter genügen. Es ist dies nötig, um verschiedene Ernteerzeugnisse, an denen in der Labn Arbeiten vorzunehmen sind, dort gleich einführen zu können.*)

Die nach den Abbildungen 7 bis 12 der T.-T. III behandelten Häuser aus Steiermark und Kärnten zeigen, wenn man die vor nicht langer Zeit gemachten Verbesserungen in Gestalt von Kachelstuben sich wegdenkt, sehr ursprüngliche Zustände, welche im allgemeinen, abgesehen von den größeren Abmessungen der Räume und der sorgfältigeren Herstellung nicht viel über die Galizien und der Bukowina hinausgehen. Sie waren in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch im südlichen Niederösterreich heimisch, wo übrigens der Umbau seither jede Spur davon verwischt hat, ferner in ganz Oberkärnten, Oststeiermark und im Bachergebirge fast allein herrschend. Auch in den übrigen Alpenländern, mit Ausnahme von Tirol und Vorarlberg, erkennen wir aus dem manchmal vorkommenden Namen und aus den Analogien die einstige Rauchstube, so im oberen Ennstale, während uns im Salzburgischen der Vorraum mit dem offenen Herd und dem Namen „Haus“, also einst Hauptraum, daran erinnert.

Es fällt auf, daß in den bezeichneten Gegenden von Steiermark und Kärnten, welche wirtschaftlich ziemlich gut stehen, noch Rauchstuben vorkommen, während im slawischen Gailtale in Kärnten, Tafel Kärnten Nr. 8 und 9, in Krain und Kroatien fast überall Küchen sind, bezw. der offene Herd im Vorhause steht. Gerade die ersteren Gebiete waren bis in die neuere Zeit dem Verkehre entzogen, während im slawischen Gailtale und in Krain wichtige Straßen durchzogen und die Kroaten als Grenzsoldaten vielfach Gelegenheit hatten, fremde höher kultivierte Länder zu sehen. Auch die Hausgemeinschaft hat sie auf die Anlage einer besonderen Küche geführt. In den verkehrsreichen Gegenden Steiermarks und Kärntens ist die Rauchstube schon längst völlig verschwunden. S. S. 60.

*) Mitteilung von J. R. Bünker.

Auch die Siebenbürger Sachsen hatten vor kurzem noch zu einem großen Teile Rauchstuben und haben sie einzeln noch immer, da ihr Lutherofen ein offener Herd mit Backofen in der Stube ist, wie später noch dargelegt wird. Die Wohnräume bestehen dort aus der Stube und der Laube, zugleich Vorhaus, wo aber auch noch ein offener Herd steht.

2. Oberdeutsche Häuser.

Bei Besprechung der Ausbildung der Hausformen wurde die Entstehung neuer Gemäcker neben der ursprünglichen Herdstube ausgeführt. Im nachfolgenden werden an der Hand von Grundrissen die verschiedenen Grade der Entwicklung vorgebracht werden. Es wird dienlich sein, gelegentlich das über Gehöfte Gesagte damit zu vergleichen.

a) *Das fränkische Haus.*

T.-T. IV, Abb. 1, stellt die einfachste fränkische Hausform dar, welche sich unzähligemale in fränkischen Dörfern und überhaupt bei Deutschen und Nichtdeutschen findet, wo man über das Rauchstubenhaus hinausgekommen ist.

T.-T. IV, Abb. 2, zeigt einen zweifachen Schritt zur Ausgestaltung, sowohl durch Abtrennung der Küche mit dem freirauchenden Herde von dem Vorhause durch eine Wand mit mannshoher Öffnung, die später auch durch eine Türe geschlossen wird, wodurch eine gesonderte Küche und ein rauchloses Vorhaus geschaffen werden und weiters durch Anfügung eines zweiten Gemaches an die andere Seite des Vorhauses, zuerst und lange unheizbar als Vorrats-, später auch als Schlafräum. Endlich wird auch eine zweite Stube daraus, oft zum Wohnen allein benützt, während jene gegen die Gasse zur Schönstube wird. Diese Änderungen vollziehen sich selbstverständlich stufenweise und man findet Häuser von allen drei Gattungen. Während früher vom Wohnhause eine unmittelbare Verbindung der Wohnung mit dem Stalle bestand, ist diese durch die Einschiebung eines oder auch mehrerer Räume nicht mehr gut möglich. Statt dessen ist außen längs des Hauses im Hofe ein erhöhter, gedielter oder gepflasterter Gang, die „Gred“ angelegt, worauf S. 108 näher eingegangen wird.

Die Tafeln Ungarn Nr. 1 und 2 enthalten Pläne von Bauernhäusern aus dem Heanzlande, welches an das südöstliche Niederösterreich angrenzt. Sie zeigen gegen die früher behandelten Grundrisse nur geringe Änderungen und stimmen mit denen der älteren Häuser im Wienerbecken überein, es sind eben die Hausformen des engen Straßendorfes.

T.-T. IV, Abb. 3, die Form eines einzeln, oder im Orte locker stehenden fränkischen Hauses, welches daher auch auf der dem Hofe abgewendeten Seite Fenster hat. Neben der Stube sind auf der Straßenseite noch eine Kammer zum Schlafen für den Bauer, im Hofe nach der Küche zwei Kammern angeordnet. Auch diese Hausform wird in dieser Art oder mit geringen Veränderungen sehr häufig verwendet. Es ist hier gezeigt, wie in ähnlichen Fällen auch bei anderen Hausformen, der im Sommer sehr lästige Backofen aus der Stube hinter der Küche außer das Haus gebracht ist.

T.-T. IV, Abb. 4. Wohntrakt der Waldhufengehöfte, im Schönhengstgause in Westmähren, um Neutitschein in Nordostmähren, um Braunau in Nordostböhmen, um Troppau bei Čechen, überhaupt bei dieser weitverbreiteten Dorfform unter guten und mittleren Verhältnissen, außerdem bei Siedlungen nach dem dreizehnten Jahrhunderte, auch wenn nicht Waldhufen-